

Album di figurine. Alcune pagine



Inhalt

1914	1—6	Ursachen und Ausbruch	
	7—24	Die ersten Kämpfe im Westen	
	25—30	Kriegsbeginn im Osten	
	31—36	Rußland, Serbien, Türkei	
1915	37—42	Lage um die Wende 1914/15	
	43—54	Die große Offensive gegen Rußland	
	55—60	Italien, Dardanellen, Orient	
	61—66	Der Feldzug gegen Serbien	
	67—78	An der Westfront	
1916	79—84	Lage um die Wende 1915/16	
	85—90	Der Angriff auf Verdun	
	91—102	Die Sommeschlacht	
	103—108	Auf dem russischen Kriegsschauplatz	
	109—114	Der Feldzug gegen Rumänien	
	115—120	Italien, Balkan und Orient	
1917	121—126	Lage um die Wende 1916/17	
	127—144	Kämpfe an der Westfront	
	145—156	Die Ostfront	
	157—162	Italien, Orient	
	163—168	Neue Ausbildung und neue Waffen	
1918	169—174	Lage um die Wende 1917/18	
	175—192	Frühjahrschlachten in Frankreich	
	193—198	Der deutsche Vormarsch im Osten	
	199—204	Die Marne-Champagne-Offensive	
	205—210	Die letzten Kampfhandlungen	
1914/18	211—222	Hinter der Front	
	223—228	In der Heimat	
	229—234	Politik und Persönlichkeiten	
	235—246	Der Krieg zur See	
	247—252	Die Kämpfe in den deutschen Kolonien	
	253—270	Anhang: Unsere Gegner	

1914

Ursachen und Ausbruch



1 Verhaftung des Mörders von Sarajewo. Am 28.6.1914 fiel der österreichische Kronprinz, Erzherzog Franz Ferdinand, mit seiner Gemahlin Sophie einem Revolverattentat des serbischen Studenten Prinzip zum Opfer. Angesichts der starken politischen Spannungen zwischen den europäischen Staaten wurden die „Schüsse von Sarajewo“ der äußere Anlass zum Weltkrieg.



2 Der französische Staatschef besucht Rußland. Am 30.7.1914 traf Painlevé zu einem Besuch beim Zaren in Kronstadt ein. Die Zusammenkunft war von großer Bedeutung, da Frankreich und Rußland das gegen die Mittelmächte gerichtete Bündnis aufs neue bekräftigten. Painlevé reiste nach der Beiprobung sofort zurück. Wenige Tage später kam der Weltkrieg zum Ausbruch.



3 „Drohende Kriegsgefahr.“ Mit Rücksicht auf die schon längst im Gange befindliche Mobilisierung Rußlands sah sich die deutsche Regierung am 31.7.1914 gezwungen, den „Ausland der drohenden Kriegsgefahr“ zu verkünden. Nach alter Sitte erfolgte die Bekanntgabe durch einen von Spielzeugen begleiteten Offizier. Am 1.8.1914 wurde dann die Mobilisierung des Heeres und der Flotte beschlossen.



4 Vor einem Aushebungsbüro in Frankreich. Während sich Deutschland noch immer für den Frieden einsetzte, hatte Frankreich schon am 31.7.1914, also einen Tag vor uns, seine Divisionen mobilisiert. Am 1.8., 4:30 Uhr nachmittags, unterzeichnete sein Kriegsminister den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung. Bei uns wurde diese am gleichen Tage um 5 Uhr nachmittags angeordnet.



5 Der Ausmarsch des Feldheeres. Unter den Klängen der Musik und begleitet von der begeisterten Bevölkerung zogen die Regimenter durch die fahnengeführten Straßen nach den Bahnhöfen, um an die vom Feinde bedrohten Landesgrenzen befördert zu werden. Alle in der Heimat Zurückbleibenden wetteiferten darin, den Soldaten einen leichten Liebesdienst zu erweisen.



6 Militärtransporte. Planmäßig und in vorbildlicher Ordnung vollzog sich der deutsche Aufmarsch. Ganz außerordentlich waren die Leistungen der Staatsbahnen, die innerhalb weniger Tage in 11.100 Kriegstransporten 3.120.000 Mann und 860.000 Pferde mit Ausrüstung an die Grenzen beförderten. Die Versorgung der ins Feld ziehenden Truppen war unbeschreiblich.

1914

Die ersten Kämpfe im Westen



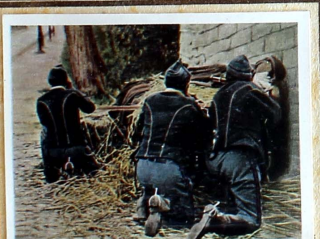
13 Ein Wagh in die Heimat. Die Post nach der Heimat wurde möglichst bei den Feldpostanstalten vorortiert. Schwierigkeiten in der Zuführung traten vor allem auf, wenn umfangreiche Truppenverschiebungen vorgenommen oder größere Angriffsbewegungen eingeleitet wurden, denen häufig eine Postsperrung und damit eine Ansammlung von Feldpostsendungen vorausging. (Vgl. auch Bild 221.)



14 Londoner Omnibusse fahren englische Truppen an die Front. Die Engländer unter French, 130.000 Mann, versammelten sich am linken Ufer der Franques bei Oulle-de-Lateau. Ihre Versandpostkörbe hatten Londoner Omnibusse mitgebracht, die benutzt wurden, um die Truppen mit größter Schnelligkeit in die vorgezeichneten Kampfschritte zu befördern.



15 Einrücken ins Quartier. Ungefähr waren die Märkte, die in den ersten Kriegsmorgen von der deutschen Infanterie Tag für Tag besetzt werden mußten. Fremde begrüßte es der Soldat, wenn er abends wenigstens ein Dach über dem Kopfe hatte. Für die nachfolgenden Kameraden schied er häufig seine Erfahrungen mit Kleebein an die Türe, wie „Gute Leute! Schonen!“



16 Belgische Kavallerie sprengt eine Straße. Nach Verlust der Maaslinie mit den festen Festungen Lüttich und Namur konnte die belgische Armee den über die Linie Namur-Brüssel vordringenden deutschen Truppen nur noch geringen Widerstand entgegensetzen, trotz Zerstörung der Bevölkerung am Kampfe und Ausnutzung jeder Möglichkeit, die Vormarschstraßen zu sperren.



17 Zur Entgleisung gebrachter Eisenbahnzug. Mit allen Mitteln versuchten die Belgier, ihre für unteren Nachschub so außerordentlich wichtigen Bahnhöfen unbrauchbar zu machen. Tunnel und Brücken wurden gesprengt, man ließ Dämme aufeinanderfahren oder entgleisen. Letzteren gut geschulten Eisenbahnertruppen gelang es aber, derartige Hindernisse sehr bald zu beseitigen.



18 Gefangene aus Montmedy. Die alte Festung Montmedy wurde in der Nacht vom 23. u. 24. 8. von einem Landwehr-Bataillon kampflos besetzt. Die Garisou war schon vorher, nach Zerstörung des Schuttnetzes, zum Durchbruch auf Verdun abgezogen. Dieser gelang nicht. Die Reste der Besatzung kamen in Gefangenschaft.

1914

Kriegsbeginn im Osten



25 Christliche Bevölkerung flieht vor den Russen. Alle der Führer unserer schwachen 8. Armee in der Sorge, sonst von der russischen Übermacht gerettet zu werden, am 20. 8. den Rückzug auf die Westfront einleitete, begann eine allgemeine Flucht der Bevölkerung der bedrohten Gebiete mit allem, was man irgendwie retten konnte.



26 Hindenburg bei Zannenberg. Am 23. 8. 1914 übernahm Hindenburg und Lubentz den Befehl in Ostpreußen. Sie befehligten, mit allen verfügbaren Kräften den vom Naroc vordringenden Samsonow anzugreifen und gegen den bis über die Alle gelangten Rennenkampf nur schwache Sicherungen setzen zu lassen. Die kühne Operation endete mit der Vernichtung Samsonows bei Zannenberg.



27 Waffen ergeben sich. 137.000 Gefangene, 500 Geschütze und unzählige Maschinengewehre waren die Beute von Zannenberg und den Ostpreußischen Seen. Hindenburg konnte nun nach Polen den Ostpreußen zu Hilfe eilen. Den weiteren Schutz Ostpreußens mußten schwache Kräfte übernehmen, die sich noch bis zum Spätherbst auf russischem Boden behaupteten.



28 Russische Versorgungstruppen: L. u. F. Fuhrer. Unser Vorstoß in Südpolen im Herbst 1914 brachte eine vorübergehende Entlastung der Ostpreußen. Dann aber mußten die deutschen Truppen vor gewaltiger Übermacht auf Schlesien zurückweichen. Der Rückzug wurde jedoch so methodisch geführt, daß die Russen nur langsam folgten und unsere Truppen sich rechtzeitig zum Gegenstoß umgruppieren konnten.



29 Russische Artillerie. Die russische Artillerie war vorzüglich ausgerüstet. Es fehlte ihr aber, namentlich später, sehr häufig an Munition. Das erbeutete russische Geschützmaterial wurde von uns schnellstmöglich wieder verwertet, vor allem durch Umbau zu Flugabwehrkanonen. Uebrigens verwendeten wir auch in großer Zahl russische Geschütze.



30 Markende Truppen in Polen. Nach dem Rückzug aus Südpolen ließ Hindenburg aus der Gegend südwestl. Thorn den gegen die sächsische Grenze vordringenden Russen in die Hände fallen. Die Schlacht bei Lodz und Komarów brachte Ende November die russische Dampfwalze endgültig zum Stehen. - Unter die schwersten Kämpfe bei Lodz zählt auch der berühmte Durchbruch Ljannas bei Beszganp.

1914

Rußland · Serbien · Türkei



31 Feldkücherei. Verpflegung wurde durch Proviant- und Fuhrparkkolonnen nachgeführt, deren Vorräte wieder auf Kolonnen der Gruppe oder aus der Bahn ergänzt wurden. Brot kochten Feldbäckerei-Kolonnen in fahrbarem Backöfen her. Die Vorräte der Kolonnen wurden nur gebraucht, wenn die Verpflegung durch Vortreibung aus dem Lande nicht möglich war oder nicht reichte.



32 Deutsche Leichtverwundete auf dem Rückmarsch. Nach einem Verband und einer Tetanusimpfung (siehe Startkampf) auf den vorderen Verbandplätzen erreichten marschfähige Leichtverwundete die rückwärtigen Sanitätsanhalten oder die Bahn meist zu Fuß. Man pflegte ihnen ein Täfelchen umzubringen, welches die Art der Verwundung und der ersten Hilfe nachwies.



33 Kolonne im Schnee. Die Umstände des Rittes im Winter brachten aus unseren Kolonnen und Trains unendliches Elend. Aber trotz Schnee, Schlamm, Matsch, Dunkelheit, Kälte und gewaltiger Waghunden hat die Verpflegung mit Munition und Verpflegung meist gut geklappt.



34 König Peter von Serbien. Beim ersten Angriff auf Serbien ab August konnten die Österreichler nach schweren, sehr wechselvollen Kämpfen endlich am 3. 12. 1914 in Belgrad einziehen. Aber bald darauf mußten die I. u. II. Gruppen die Stadt und das ganze Land unter schweren Verlusten vor den Serben wieder räumen. Bis zum zweiten Angriff Oktober 1915 herrschte dann an Drina, Save und Donau Ruhe.



35 Verhaftungen. Zu Anfang des Krieges wurden die Verluste nach bekanntgegeben. Sehr bald mußte man sich aber dazu entschließen, von der Verhaftung Abstand zu nehmen, weil der Feind aus den Listen nur allmählich Folgerungen auf die Kriegsgliederung unserer Truppen und unsere Lage zu ziehen vermochte.



36 Türkische Infanterie. Die Türkei war zunächst unter Mobilisierung ihrer Streitkräfte neutral geblieben. Am 23. 10. 1914 trat sie auf die Seite der Mittelmächte. Sie mußte das, weil ein Sieg der Alliierten ihr sicher weitere schwere Einbußen an Souveränität und Land gebracht hätte. Den Aufstakt für ihren Anschluß bildete die Übernahme der nach Konstantinopel durchgedrungenen „Eben“ und „Breslau“.



1915

Italien - Dardanellen - Orient



55 Italienische Verlagleri. Bei Ausbruch des Weltkrieges war Italien trotz seines Bündnisses mit Deutschland und Österreich neutral geblieben. Im April 1915 verpflichtete es sich durch den „Londoner Vertrag“, an der Seite der Entente zu kämpfen, wofür ihm Gebietsgewinne auf Kosten der Donau-Monarchie und der Türkei zugesichert wurden. Am 23. 5. 1915 erklärte es an Österreich den Krieg.



56 Abgestürztes italienisches Auto. Detailliertere Hauptoffensive richtete sich gegen die Isonzo-Front. Die Angriffe bei Dobz brachten aber dem Feinde keinen nennenswerten Erfolg. Ebenso gelang es den Österreichern, die Tiroler und Kärntner Alpenfront zu behaupten. Die Angriffe lösten sich hier in einzelne Kämpfe auf, bei denen auch die Gefahren des Hochgebirges viele Opfer forderten.



57 Indische Soldaten. Im Herbst 1914 hatten die Engländer bei Mita und Jibara verlustig, indische Truppen zu verwenden. Dort waren aber dem Klima nicht gewöhnt. So wurden sie ab 1915 fast nur noch im Orient und in Afrika eingesetzt, wo sie ihre alte Tapferkeit bewährten. Die Hoffnungen, die man auf einen Abfall Indiens von England setzte, erwiesen sich als trügerisch.



58 Englischer Angriff auf die Dardanellen. Am die Türkei niederszuwerfen und eine Verbindung mit Russland herzustellen, richteten die Engländer und Franzosen vom Februar 1915 bis Januar 1916 Reihe See- und Landangriffe auf die Dardanellen. Die Türken hielten aber trotz unzulänglicher Ausrüstung unter deutscher Führung tapfer stand.



59 Englischer Posten auf Gallipoli. Unter riesigen Verlusten scheiterten die von der Entente zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe auf die Dardanellen. Dieser Erfolg der deutschen und türkischen Verteidiger war um so höher zu werten, als diese unter heftigen Munitionsmangel litten. Anfang Januar 1916 zog der Gegner seine Truppen von der Halbinsel Gallipoli vollständig zurück.



60 Türkische Sanitätskarawane. In den unendlich weiten und wasserarmen Gebieten Mesopotamiens, Syriens und Palästinas war das Kamel Hauptträger des Nachschubs. Aus der Distanz für die Verwundetenplage mußte oft auf dem Rücken dieser zahen und geruhlosen Tiere transportiert werden. Der „Rote Halbmond“ auf den Säcken unserer Karawane entsprach dem griechischen „Roten Kreuz“.

1916

Der Angriff auf Verdun



85 Waldgraben vor Verdun. Während des Verdun-Angriffs konnte sich unsere Infanterie meist nur notdürftige Deckung schaffen. Das unausgeseigte Artillerie- und MG-Feuers aufstellungen und Wege machte gründliche Arbeit und das Heranschaffen von Material fast unmöglich. Wetter und Gelände erhöhten die Schwierigkeiten. Was trotzdem geschaffen wurde, war bald wieder zerstört.



86 Franzosen bringen vor Verdun ein schweres Geschütz in Stellung. General Herr glaubte nach unseren ersten Angriffen, das Schicksal der Maas aufgeben zu müssen. Dagegen befahl General Dettin, Verdun neuer Verteidiger, keinen Schritt zu weichen. Es gelang ihm nach Ankauf von Verstärkungen und einer gewaltigen Artillerie, die Festung zu retten.



87 In der Cimetière. Mäuden und Schützen schützen Artillerie, Reserve und Verfehr vornehmend vor Bodenflut. Aber da der Feind weiß, daß sie ausgenutzt werden, sind wenig technische Mittel bei, in sie hinein zu gelangen, ist auch in ihnen die Sicherheit sehr gering. Vor Verdun lagen alle Sentungen ständig unter schwersten Feuerüberfällen, und es sah in ihnen fürchtbar aus.



88 Französische Trägertonne bei Verdun. Der Kampf um Verdun verfiel unschwere Mengen von Kriegsmaterial. Sein Antransport war äußerst schwierig, da aus das Hintergelände ständig unter schwerem Feuer lag. Förderbahnen konnten im allgemeinen nur bis in die Artilleriestellungen vorgeführt werden. Von da aus mußte man auf beiden Seiten alles vortragen.



89 Treffer in eine Sanitätsformation. Vor Verdun lagen bis weit ins Hinterland hinein auch die Sanitätseinrichtungen immer wieder unter Feuer. Besonders schwer hatten es neben den Truppen-Ärzten und Sanitätsmannschaften die Sanitätskompanien, denen die Betreuung der Verbandsplätze dicht hinter der Front und die Rückbeförderung der Verwundeten oblag.



90 Unterführungen in Deckung. Unterführungen und Reserve konnten sich beim Angriff auf Verdun meist nur kümmerliche Deckung schaffen. Manchmal vermochte man französische Anlagen zu verwerten, oft aber mußte man sich lange mit der Ausnutzung von Dämmen und Trichter begnügen. Dabei bekamen die Unterführungen häufig noch mehr Feuer als die vordere Linie.

1917

Lage um die Wende 1916/17



121 Deutsche Infanterie mit Grabenbänke. Zur Verteidigung des Schanges der Bothen in besonders gefährdeten Stellungen konnte man seit dem Jahre 1916 Versuche mit Stahlpanzern. In einer Einführung in größerem Umfange kam es aber nicht, da der Mann sehr unbehaglich wurde. Besser waren die immer mehr verwendeten „Stahlblenden“.



122 Klatierkonert auf der Straße. Wenn im Verlauf der Kriegshandlungen eine Ortschaft geräumt werden mußte, wurde von der deutschen Führung auf möglichst weitgehende Sicherung des Privatigentums geachtet. Wo das Mobiliar herrenlos war oder doch im Kampfe zugrunde gegangen wäre, wurde alles irgendwie Brauchbare zur Aufhaltung nichtwärtiger Quartiere verwendet.



123 Blockhaus im Walde. Überall suchte der deutsche Soldat sein Quartier möglichst wohnlich zu gestalten. Namentlich an ruhigen Fronten entstanden häufig wahre Kunstbauten. Oft konnte man auch beobachten, wie der Soldat selbst gefällige Wege nicht scheute, um z. B. für seine Blumenbeete und für die als Vasen benutzten „Ausbücker“ das nötige Wasser zu holen.



124 Ofenabfang an der Feldküche. Zur Verpflegung der Truppen dienten die auf jeweils zwei Teilen bestehende Feldküchen. Der Vorderwagen (Brotbe) wurde für den Transport des Ofenröhrs und der Nahrungsmittel benutzt. Im Hinterrahmen befand sich der Ofen mit einem großen Speisefestel, der 200 Liter fassete, ferner ein kleinerer Kessel von 70 Litern für die Zubereitung heißer Getränke.



125 Gasalarm. Durch Zusammenfassung einer großen Zahl von Gasflaschen oder Gaszylinder zu Überfüllern ließ werden. Zur höchsten Wachsamkeit der Gasposten, gute Alarmeinrichtungen und Masken gaben genügend Sicherheit. Örgen „Weißtrag“-Werkung mußten auch Kalk und Reservebestellung bereitstellen.



126 Werbetbüro in New York. Im Dezember 1916 hatte die Entente das ihr durch den amerikanischen Präsidenten Wilson übermittelte Friedensangebot der Mittelmächte zurückgewiesen. Deutschland sah sich nun gezwungen, den unbeschränkten U-Boot-Krieg zu eröffnen, um England durch Unterbindung des Seeverkehrs niederzuzwingen. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten und am 6. 4. 17 den Krieg.

1918

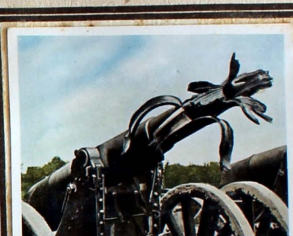
Die letzten Kampfhandlungen



205 **Tanzgewehr.** Nach dem Scheitern der Offensive vom 15. 7., dem schweren Rückschlag vom 18. 7. und dem „schwarzen“ 8. 8. konnte es, zumal nun auch die amerikanischen Massen in den Kampf traten, nur noch darauf ankommen, durch zähen Widerstand einen erträglichen Frieden zu erreichen. Es war gut, daß wie wenigstens der Tanzgewehr bald wieder einigermassen Herr wurden.



206 **Maschinen-Pfalz.** Zwischen den schwereren Flugabwehrgeschützen und den „Abwehrmaschinen“ gerechnet steht die Maschinen-Pfalz, ein kleinfallbeiges Geschütz, das durch automatische Einrichtungen sehr schnell schießen kann und dessen Geschosshöhe durch Neuestenentwicklung der Vorhänge leicht zu beobachten ist. Wegen sehr hoch fliegende Flugzeuge ist sie nicht verwendbar.



207 **Rohrzerspringer.** Die Abwehrkämpfe im Herbst 1918 stellten an die Artillerie beim Schutz der Infanterie und bei der Landabwehr gewaltige Anforderungen. Ihre Verluste an Menschen, Pferden und Geschütz wurden ungenügend. Viele Verluste wurden, meist infolge Fehlern an der Munition, durch Rohrzerspringer gefolgt, indessen konnte bis zum Kriegsende immer alsbald Ersatz geliefert werden.



208 **Geheister Fliegeranzug.** Mit größter Aufopferung erfüllten unsere Flieger ihre Pflicht, obwohl die feindliche Übermacht von Tag zu Tag gewaltiger wurde. Ausgesprochenes, teilweise überlegenes Material kam ihnen zu Hilfe. So stiegen unsere Jagdflugzeuge schon damals schnell bis zu 6000 m. Natürlich erforderten solche Höhen Schutz der Besatzungen gegen Kälte und Atemnot.



209 **Rückzugskämpfe.** Schritt für Schritt wich in heldenmütigen Kämpfen unter gelichteten und todmüden Heer auf die Antwerpen-Waas-Stellung, in die endgültig wieder haltgemacht werden sollte. Ein Ausweichen infolge zur Erreichung ertäglicher Friedensbedingungen wäre möglich gewesen. Da aber zerschlag die Revolution in der Heimat auch die letzte Hoffnung.



210 **Waggas auf dem Rückmarsch.** Am 11. 11. 1918 wurde unter schwersten Bedingungen Waffenstillstand geschlossen. Die Räumung der besetzten Gebiete in kürzester Frist und die Rettung großer Herrenteile vor Gefangenschaft waren nicht möglich gewesen, wenn nicht unerschütterliche Disziplin unserer Fronttruppen der meißt-kosten Führung zur Seite gestanden hätte.

